

Bildung

»Die Lage in den Grundschulen ist dramatisch«

Der Lehrermangel hat auch Westfalen erreicht. Fast 240 Stellen konnten zu Schuljahresbeginn nicht besetzt werden. Seiteneinsteiger sollen die Löcher stopfen.

Diese Nachricht hat selbst Andrea Heck aus der Fassung gebracht. Dabei ist die Vorsitzende des Elternvereins NRW durchaus Hiobsbotschaften gewohnt. »Aber als mich Eltern angerufen und davon erzählt haben, wie der Sportunterricht an der Grundschule ihrer Kinder ablaufe, war ich doch entsetzt«, gesteht die Düsseldorferin. Weil an dieser Grundschule kein einziger Lehrer zu finden war, der den Sportunterricht übernehmen konnte, sei kurzerhand der Hausmeister eingesprungen. Dieser habe die Kinder einige Runden über den Pausenhof laufen lassen, das war es dann.

Der geschilderte Fall wirkt vor dem Hintergrund aktueller Statistiken wie die Spitze eines Eisbergs. In NRW fehlen Lehrer. Viele Lehrer. Mehr als 2500 Stellen waren nach Angaben des Schulministeriums zu Schuljahresbeginn 2017/2018 nicht besetzt. Besonders besorgniserregend ist die Lage an den Grundschulen. Dort waren zu Schuljahresbeginn mehr 1000 Stellen offen. Die Besetzungsquote in der Grundschule lag zu diesem Zeitpunkt bei nur 36 Prozent. Zwar ist sie bis Oktober auf 53 Prozent gestiegen, dennoch: Gerade dort also, wo die Basis für das weitere Lernen gelegt wird, bleiben viele Stellen offen.

»Die Lage – vor allem für die Grundschulen – ist wirklich dramatisch«, sagt auch Dorothea Schäfer, Landesvorsitzende der Gewerkschaft Erziehung und Wissenschaft (GEW) aus Unna. Allerdings gilt das nicht für alle Grundschulen gleichermaßen. »Es gibt große regionale Unterschiede«, sagt Schäfer. Das verdeutlicht eine Umfrage des WESTFALENSPIEGEL bei den zuständigen Bezirksregierungen Arnsberg, Detmold und Münster.

Während im Regierungsbezirk (RB) Detmold im letzten Durchgang jede der 54 ausgeschriebenen Stellen besetzt werden konnte, blieben in Arnsberg

insgesamt 133 Stellen offen, im Regierungsbezirk Münster waren es 106 (Stand Dezember 2017). Vor allem in Ballungsräumen fällt die Besetzung der ausgeschriebenen Stellen schwer. So sind im Kreis Recklinghausen 31 Stellen offen, in Gelsenkirchen gibt es 23 unbesetzte Posten. Auch im Kreis Warendorf sind die 15 ausgeschriebenen Stellen nicht besetzt worden. Und das, obwohl es sich nicht um eine sogenannte Problemregion handelt. Dort gibt es andere Gründe: Zum einen wurden acht Sonderpädagogen für den Bereich Grundschule gesucht. Doch dieser Markt ist wie leer gefegt. Die sieben übrigen ausgeschriebenen Stellen für Grundschullehrkräfte waren mit einer zweijährigen Abordnung nach Gelsenkirchen verbunden. Es gab nicht eine Bewerbung.

»Leider konzentrieren sich die Schwierigkeiten der Stellenbesetzung meist auf Schulen, die es ohnehin schwer haben«, sagt Schäfer. Häufig sind das Schulen mit einer schlechten Infrastruktur, auf deren Schulbänken zudem ein hoher Anteil an Migranten Platz nimmt oder an denen es aus anderen Gründen einen erhöhten Förderbedarf gibt. »Dass der Unterricht an einigen Grundschulen überhaupt noch funktioniert, ist nur den guten Ideen der Schulleitungen und der Kolleginnen und Kollegen vor Ort zu verdanken«, sagt Schäfer.

Doch wie lange kann das noch aufrechterhalten werden? Viele Lehrkräfte klagen über eine zu hohe Belastung. Größere Klassen, zusätzliche Aufgaben wie die Inklusion von Schülern mit erhöhtem Förderbedarf in den regulären Unterricht oder auch die Integration

Schülerzahlen

Nach einer Studie der Bertelsmann Stiftung könnten bis zum Jahr 2025 bis zu vier Prozent mehr Schüler in den deutschen Klassen sitzen. Bis zum Jahr 2030 könnten es sogar bis zu acht Prozent mehr sein. Dann würden laut Studie etwa 8,59 Millionen Schüler in die Schule gehen (aktuell sind es etwa 7,9 Millionen). Die offizielle Schülerzahlprognose der Kultusministerkonferenz spiegelt die veränderte demografische Entwicklung bislang nicht wider, heißt es in der Studie und weiter: Der zu erwartende Schülerboom treffe Bildungsverwaltung und Schulsystem also weitgehend unvorbereitet.

der Flüchtlingskinder haben die Anforderungen an den Beruf gerade auch an den Grundschulen weiter in die Höhe getrieben. Hinzu kommt, dass die gesellschaftliche Anerkennung der Lehrer an Grundschulen deutlich geringer ist als an anderen Schulformen.

Daher will Schulministerin Yvonne Gebauer die Werbung für den Lehrerberuf mit einer groß angelegten Kampagne intensivieren (vgl. S. 51). Außerdem sollen Lehrkräfte, die eigentlich für das Lehramt an Gymnasien und Gesamtschulen ausgebildet wurden und dort keine Anstellung gefunden haben, befristet an Grundschulen eingesetzt werden – mit der Zusage einer Festanstellung an einem Gymnasium nach einer zweijährigen Frist. Auch die Möglichkeit zum Seiteneinstieg in den Lehrerberuf an Grundschulen will die Ministerin wenn nötig weiter ausbauen.

219 Seiteneinsteiger in NRW

Seiteneinstieg – dahinter verbirgt sich die Öffnung des Lehrerberufs für Interessierte, die kein entsprechendes Lehramtsstudium nachweisen können. Sie müssen mindestens ein abgeschlossenes Bachelorstudium mitbringen, um sich auf eine entsprechend ausgeschriebene Stelle bewerben zu können. Aktuell besteht diese Möglichkeit für die Fächer Kunst, Musik, Sport und Englisch an den Grundschulen. Immerhin 219 Menschen haben sich für diesen Seiteneinstieg in NRW in 2017 schon entschieden. Einige von ihnen begleitet Thomas Schulz aktuell auf ihrem Weg in den Schuldienst. Schulz ist seit etwa drei Jahrzehnten im Lehrerberuf. Seit

13 Jahren ist er Leiter des Seminars Grundschule am Zentrum für schulpraktische Lehrerbildung Münster. In dieser Zeit hat er viel erlebt. Reformen kamen und gingen.

Schulz ist ein Mann der Praxis. Davon zeugt auch der zupackende Handschlag bei der Begrüßung. Der Pädagoge wirkt, als könne ihn so schnell nichts erschüttern. »Engpässe bei der Besetzung von Lehrerstellen sind ja keine ganz neue Erscheinung. Das hat es immer wieder gegeben«, sagt der 63-Jährige. In den Kultusministerien kursiert der unschöne Begriff vom »Schweinezyklus«, wenn es darum geht, diese wiederkehrenden Schwankungen zu beschreiben.

Doch die aktuelle Delle ist anders. »Die momentane Entwicklung macht mir schon Sorgen. Die Probleme haben sich innerhalb kurzer Zeit potenziert«, sagt Schulz. Schuld daran sei unter anderem die Ausweitung der Dauer des Studiums für das Grundschullehramt von vier auf jetzt fünf Jahre. Eine Maßnahme, die im Rahmen der Harmonisierung von Studiengängen in der EU (Bologna-Prozess) beschlossen wurde. 2011 nahmen die ersten jungen Menschen nach der neuen Ordnung ihr Studium entsprechend auf. Weil sie erst in 2018 ihre Abschlüsse machen, gab es nach Angaben des NRW-Schulministeriums im November 2017 nur etwa 400 Absolventen. Normalerweise sind es doppelt so viele.

Auch die große Zahl an Flüchtlingskindern, die seit 2015 plötzlich und für niemanden kalkulierbar in die Klassenräume des Landes kamen, hat zur Verschärfung der Situation beigetragen. Die Klassen wurden größer. Dadurch

Foto: Daniel Reinhardt, opa

Westfalenspiegel 1-2018

Wir freuen uns, dass wir Ihr Interesse geweckt haben.
Den vollständigen Beitrag finden Sie in der aktuellen
Ausgabe des WESTFALENSPIEGEL!

